

Grenzsituationen

Johannes Wallmann – Scheitern an einem Staat und Erstveröffentlichung seines Integral-Art-Konzepts

Johannes Wallmann, geboren 1952 in Leipzig, Studium in Weimar u.a. bei Günter Lampe und in Berlin bei Friedrich Goldmann, gehört zu jenen Künstlern der DDR, denen das Arbeiten im eigenen Land in der Mitte der 80er Jahre unmöglich wurde. 1987 durfte er es mit seiner Familie verlassen, siedelte in die BRD über und lebt seitdem in Felbot-Langenberg bei Wuppertal. Als junger Komponist und Fagottist gründete er und leitete seit 1977 die Gruppe junge Musik Weimar – später umbenannt in Gruppe neue Musik Paul Dessau –, um die Aufführungschancen für junge Komponisten und besonders auch für die im Konzertbetrieb unerwünschte internationale Avantgarde zu verbessern. Mit großem ideellen Engagement und in zermürbendem Kleinkrieg gegen die Kultur- und Komponistenverbands-Bürokratie setzte er diese Arbeit auch noch fort, nachdem er zu Beginn der 80er Jahre nach Berlin gezogen war und hier Meisterschüler bei Friedrich Goldmann an der Akademie der Künste wurde. Die staatspolitisch affirmative und ästhetisch konservative Politik des Komponistenverbandes sowie eigene kompositorische Unnachgiebigkeit schufen ihm schließlich unüberwindliche Barrieren. Gerade an solch einem Beispiel wie dem von Johannes Wallmann – die Namensliste ließe sich mit Hans-Karsten Raecke, Tilo Medek, Jörg Herchet, Nikolaus Richter de Vroe, Jakob Ullmann u.a. fortsetzen – erwies sich das vom Komponistenverband proklamierte Konzept der »Weite und Vielfalt« bei der Verbreitung und Förderung neuer DDR-Musik als Feigenblatt. Innovative Experimente aus einem Geist ästhetischer Kritik an Mittelmaß und Normierung waren unerwünscht, noch dazu, wenn sie die Fragwürdigkeit des konventionsgesättigten Musiklebens vor Ohren führten. Vor Komponisten wie Johannes Wallmann verschlossen sich damit immer mehr Türen, die zur Aufführung der eigenen Werke führten, waren sie einmal bei den Funktionären des Komponistenverbandes durchgefallen. Denn das Sekretariat des Verbandes, maßgebliches Entscheidungs- und Leitungsgremium, war der Kulturabteilung des ZK der SED direkt unterstellt und funktionierte damit mehr oder weniger direkt als Kontrollorgan der Partei im Kunst- und Kulturleben, die sie und ihre Macht in Frage stellende Arbeiten auf keiner Ebene duldete. Der Komponistenverband aber verfügte über subtile Verbindungen zu

Verlagen, in den Rundfunk, den VEB Deutsche Schallplatten u.a. Institutionen des Musiklebens, über die er, in den letzten Jahren sicher immer weniger erfolgreich, Einfluß nehmen konnte. An musikalischen und kompositionsästhetischen Utopien aber, ein wichtiger Bestandteil der Wallmannschen Arbeiten, hatte der sozialistische Staat schon längst kein Interesse mehr.

Im Folgenden veröffentlichen wir zwei Dokumente, die Einblick geben in Wallmanns langjähriges Streiten für eine avancierte, zukunfts offene neue Musik – einen Brief an den Peters-Verlag Leipzig von Anfang Oktober 1983, der seinerzeit in den verlagsinternen Peters-Informationen trotz ausdrücklichen Wunsches des Autors nicht veröffentlicht wurde, sowie sein Gesuch um Entlassung aus der DDR-Staatsbürgerschaft. Außerdem möchten wir durch die Erstveröffentlichung von konzeptionellen Überlegungen zu einer Integral-Art Gelegenheit geben, dieses in der DDR mit der Ausarbeitung begonnene, eigenwillige Projekt wenigstens in groben Zügen kennenzulernen. An dieser Stelle kann nur darauf hingewiesen werden, daß es unter den Titeln Impulse zu einer integralen Musik und Krisis des Ganzen. Philosophische Impulse und unwissenschaftliche Schriften zu einer Theorie von Kunst im 3. Jahrtausend u.Z. zwei umfangreich konzipierte Buch-Projekte (noch ohne Verleger) gibt, in denen der philosophische und ästhetische Kontext zu einer Integral-Art erarbeitet wird bzw. in einzelnen Kapiteln bereits vorliegt. Ein theoretisches und musikpraktisches Symposium schließlich bereitet Johannes Wallmann gegenwärtig als I. Klangzeit-Festival: Zeitklang/Klangzeit in Landschaft und Architektur für 1992 in Wuppertal vor, unterstützt vom Kulturamt der Stadt.

GN.

VEB Edition Peters
8054 Dresden
Schevenstr. 17, Anfang Oktober 1983

Lieber Herr Rösler,

Ihre drei Fragen stehen sehr im Zusammenhang und so antworte ich insgesamt.

Zunächst: Wir brauchen Interpreten, die zeitgenössische Musik nicht dienstmäßig, sondern mit Engagement spielen. Es gibt zwar solche Musiker, aber allzuoft kann man Musikern die Unlust, Ablehnung, Verachtung der zeitgenössischen Musik sogar ansehen. Wie soll aber die Musik zum Hörer finden, wenn der Mittler eine Barrikade bildet? – Schon die Ausbildung an den Hochschulen baut diese Barrikaden eher auf als ab.

Dann: Wir brauchen Podien und Konzertforen, die auf Konsummäßiges, Kommerzialistisches, auf bürgerliche Rituale verzichten. Etwa von der Form der Jazzkonzerte wäre da einiges zu lernen. Und warum kehren wir da nicht zu guten alten

Aufführungspraktiken zurück, nur an Stelle der alten die neue Musik? (Damals: Brahms 1. Sinfonie – Pause – Brahms 1. Sinfonie.)

Aber am wichtigsten: Wir brauchen Kunstauffassungen, die nicht auf Konsum orientieren, die Kunst nicht als schnell zu verbrauchendes Genußmittel betrachten, die Kunst nicht zum bewunderungswürdigen Museumsgegenstand degradieren, sondern die die Bereitschaft erwecken, mit einem Kunstwerk in ein Verhältnis von Du zu Du zu treten, mit ihm einen Empfindungs- und Gedankenaustausch zu führen, sich wirklich mit ihm einzulassen. Das braucht Zeit und Intensität, mit einmal Hinhören ist nichts getan. Warum, so höre ich fragen, wozu: Vorangekommenstes Wissen der Geistes- und Naturwissenschaften ist dem durchschnittlichen Denken und Empfinden, seiner ethisch-empfindungsmäßigen Aufarbeitung, weit enteilt. So weit, daß es schon unwahrscheinlich erscheint, es je wieder einholen zu können. In jeder Epoche aber arbeitete Kunst – ob bewußt oder unbewußt, ob nur im Hinblick auf die eigene Weiterentwicklung oder die Entwicklung in den Wissenschaften – in jeder Epoche arbeitet Kunst das Verstandes- und Empfindungsmäßige ihrer Zeit auf, spinnt den Ariadne-Faden. Und da liegt ihre ungeheure Notwendigkeit, ihre eigentliche Funktion. Durch sie kann sich Verstandesmäßiges empfindbar machen und in unser 'Innen' transportieren. Kunst allein ist in der Lage, die Einheit von Rationalem und Emotionalen zu stiften und auch diese Einheit annähernd in ihren Gebrauchern zu erzeugen. Weil Musik nicht in ihre Funktion gelassen wird, weil ihre Notwendigkeit verkannt ist, deshalb auch so tief der Riß, der durch unsere Welt (innen wie außen) zieht. Aus Bequemlichkeit und Konsumdrang verfallen wir in eine immer tiefere Schizophrenie, die im atomaren Selbstmord zu enden droht.

Tief die Tragik des Künstlers, die für ihn durch die Spannung zwischen Aufgabe und Erfüllung entsteht: Der Aufgabe, der Hoffnung, der Sehnsucht, der Welt den Ariadne-Faden liefern zu können und zugleich die Angst, das Erschrecken vor Konsumierung, Vereinnahmung und kommerzieller Repräsentation, denen er sich weitgehend entziehen muß, um den Ariadne-Faden wenigstens selbst in der Hand behalten zu können.

Nun doch noch zu der 2. Frage: Nein, ich sehe keine Chance, mit Kunst umgehen zu können, ohne die Bereitschaft zur Auseinandersetzung, zum Dazulernen mitzubringen.

Zu der 3.: Für was könnte ein Künstler sich mehr interessieren als: was ist Kunst, was Schönheit, was Rhythmus, was Form, Farbe, Laut (die Gefängnisöffnung der Seele) und daß die Klärung dieser Fragen neue aufwirft! Und wie wunderbar die Ahnung von den Zusammenhängen und Ähnlichkeiten der Welt und wie erfrischend, wenn man ein Teil der Ahnung in den Bereich des Wissens überführen konnte! Aber nicht dieses Wissen darzustellen, sehe ich als Aufgabe, sondern mit ihm die Anordnung und feinen Abstufungen der Schilfrohre des Pan zu vollziehen.

Lieber Herr Rösler, im Nachgang zu unserem Gespräch: wenn etwas wesentlich ist von mir, dann nicht meine Person, sondern meine Musik. Vielleicht hören Sie sich ganz einfach noch etwas an und umschreiben Ihre Eindrücke?

Einschreiben
An den

Rat des Stadtbezirkes Berlin-Pankow
- Abteilung Inneres –
1100 Berlin
J.-R.-Becher-Str. 24a/26

Betreff: Antrag auf Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR und Erteilung einer einmaligen Ausreise zwecks legaler Verlegung des Wohnsitzes und Umzuges in die BRD für Johannes und Susanne Wallmann und ihre Kinder Lisa und Felix Wallmann.

In Klar- und Einsicht zahlreicher nennbarer Beispiele negativer Erfahrungen mit Kulturinstitutionen und –verantwortlichen der DDR, sehe ich – in Übereinstimmung mit meiner Ehefrau – gegenwärtig keinerlei Grundlagen und Ansätze, in der DDR meine Arbeit als Komponist (VKM/DDR) und Musikerfinder – in der von mir als notwendig und sinnvoll erkannten Weise – weiterführen zu können.

Aus der – nach meiner Auffassung – desorientierten Kulturpolitik unseres Landes resultieren für meine eigene künstlerische Arbeit im Besonderen und für Erforschung, Erfindung, Realisierung und Publizierung avancierter zeitgenössischer Musik im Allgemeinen anhaltend ungenügende Voraussetzungen; – so meine Erfahrungen seit 1974.

In meinem Schreiben vom 10.5.1984 an Kurt Hager, Mitglied des Politbüros, nahm ich zu der dadurch entstehenden Problematik mit grundlegenden theoretischen Ansatzversuchen und einer Sichtung der Situation (zu einem Zeitpunkt, da andere Komponisten ihren Ausreiseantrag stellten) Stellung.

In der seit diesem Schreiben vergangenen Zeit bestätigten sich die damals getroffenen Einschätzungen in für mich persönlich vielfacher und krasser Weise. Wir beantragen daher hiermit für uns und unsere Kinder Lisa und Felix die Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR und die Erteilung einer einmaligen Ausreise zwecks legaler Verlegung des Wohnsitzes und Umzuges in die BRD.

Berlin, am 31. März 1986

Johannes Wallmann Susanne Wallmann

Johannes Wallmann (1987)

INTEGRAL-ART

Kunst • Erforschung • Musik Erfindung

INTEGRAL-ART

dient – als ideologiefreie Kunst – in superintegrierender Funktion der Organismik des Ganzen

bildet neue Formen avancierter zeitgenössischer Kunst und des Umgangs mit ihr erwächst aus dem Archetypischen und eröffnet den Zugang zu ihm stellt ganzheitliche mentale Zusammenhänge her und gibt sie – als ausgewogenes Zusammenwirken der Teile zum Ganzen – den Sinnen zur Erfahrung

vollzieht nach Regel und Zufall verzichtet auf Darstellung und Belehrung

beruht auf dem Zusammengehen von Kunst – Wissenschaft – Natur – Technik

integriert Wahrheit und Schönheit, Zeitloses und Zeitgemäßes
Universelles – Individuelles – Soziales

INTEGRAL-ART – ZYKLEN

I MUSIK IM RAUM

II AKUSTIK OPTIK KONKRET

III ZEITKLANG/KLANGZEIT IN LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

IV RHYTHMEN – RITEN

V MUSIK PUR – MUSIK ALS RAUM

VI KOSMOS DES SPIELS

INTEGRAL-ART

Zyklus I

MUSIK IM RAUM

ohne Bühne, ohne Podium
das Publikum inmitten der Bewegung von Musik oder sich durch Musik bewegend

Klangquellen geometrisch
im Raum oder über Räume verteilt,
Schallfeldakustik

Dimensionalität einer Zahl und ihrer geometrischen Figur
- auf das Archetypische befragt –

in Rhythmus, in Klang,
in Wandlung von Position zu Position

Erlebnis des Ganzen in der Einheit und Spannung eines Raumes oder mehrerer
Räume, Relativierung der Zeit

abstrakt – konkret

in Sälen, Hallen, Kirchen, Höfen; nicht alle Räumlichkeiten eignen sich

instrumental – vocal – elektroakustisch/ computergesteuert

INTEGRAL-ART
Zyklus II

AKUSTIK OPTIK KONKRET
in Partnerschaft zum Maler und Entwerfer Kurt W. Streubel)

das Archetypische (als integraler und invarianter Punkt einer abstrakten Idee oder
reinen Empfindung) in akustischer und optischer Konkretisierung ohne literarische
Programmatik

die Spannung des Optischen und Akustischen nicht durch Verdoppelungen, sondern
aus den sich gegenseitig ergänzenden Perspektiven von Auge und Ohr

Zusammenklang in Form und Farbe
von Optischem und Akustischem
als Einheit und Spannung der Gegensätze

konstruktiv/polar/organismisch

Wahrnehmbarmachung
in entsprechenden Räumlichkeiten mit jeweils notwendiger technischer Ausstattung

Klangquellen
Malerei – Plastik – Projektion – Film – Tanz – Pantomime
Stimmen – Instrumente – Elektroakustik

INTEGRAL-ART
Zyklus III

ZEITKLANG/KLANGZEIT IN LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

akustisch-harmonisierender Konzentrations- und Entspannungsanreiz zu konkreter Umgebung (und speziell auf sie bezogen zu erschaffen)

Erlebnis der Stille, Erlebnis des Klanges, Erlebnis der Rhythmik von Klang und Stille, Erlebnis der Zeit, Wahrnehmung des Raumes

zeitlich-räumlich bestimmt und begrenzt, Variantenbildung für verschiedene Tages- und Jahreszeiten

Archetypisches als zentraler Bezugspunkt des Individuellen und Universellen und des Zusammenwirkens von Natürlichem und Künstlichem, von Organismischem und Technischem, von Optischem und Akustischem

organismisch – kosmisch

in einem Zimmer, einem Haus, einer Kirche, einem Hotel, einem Bahnhof, in der U-Bahn, im Lift, in einem Garten, einem Park, einer Landschaft, in bestimmten architektonischen oder landschaftlichen Ensembles

Klangquellen elektroakustisch-studioproduziert oder in Echtzeit, seltener instrumental

INTEGRAL-ART
Zyklus IV

RHYTHMEN – RITEN

als Nachvollzug kosmischer und jahreszeitlicher Vorgänge

als Feier der Urmysterien des Menschseins
Zeugung – Geburt – Fruchtbarkeit – Tod

die Einheit und Spannung
außermenschlicher und menschlicher Rhythmen als Joch, als rhythmische Bindung menschlichen Lebens der Mensch in der Einheit und Spannung von Himmel und Erde

archaisch

Rhythmus des Körpers	Rhythmus als Klang der Physis
Rhythmus der Seele	Klang als Rhythmus der Psyche

mythische Programmatik in äußerster Reduzierung auf das Archetypische

Rhythmen percussiv – live –

Riten getanzt – live –

Aufführungen unter Voraussetzung nötiger Bühnentechnik

INTEGRAL-ART

Zyklus V

MUSIK PUR – MUSIK ALS RAUM

der Raum Musik in Schwingung zum Ganzen

apollinisch oder dionysisch dominiert

Originale
Kombinationen
Montagen/Demontagen
instr mental vocal

Konzertsaalmusik
solistisch bis orchestral
Partituren und Stimmen überwiegend in traditioneller Notation

suite/solo/rota/archei/mit acht tönen/
yukihara/moderabel/antonyme/rivolto/tautomer/
stadien/axial/intars 2138/isomorph (Auswahl)

für workshops, Einzelaufführungen, Konzerte

INTEGRAL-ART

Zyklus VI

KOSMOS DES SPIELS

universelle – auf Archetypik basierende – Spiele als Integration des Mentalen der
Weltkulturen in akustischer und optischer Realisation

als nonverbale Kommunikation von Spielern (Laien bis Meister) unterschiedlichster
Provenienz

Annäherung an die Erfüllung ideeller Sehnsucht nach Ganzheitlichkeit und nach
ganzheitlich-gebundener Funktion der Teile

nicht Sieg oder Niederlage, sondern Zusammenspiel der Teile – nach Regel und Zufall
– zu einem organismischen Ganzen

Zeit als Raum für die Vollzüge des Spiels (nicht begrenzt) Vorbestimmtes und
Spontanes in Einheit und Spannung; Regeln und Material als Rahmenbedingungen für
das Agieren der Spieler

instrumental – vokal – elektroakustisch
optisch – akustisch – computergesteuert (Laser)

Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Technik zur Findung und Erfindung der Spiele
und spezieller elektronischer Spielinstrumente

zum Spiel in Haus und Wohnung und in der Öffentlichkeit, regionale und
überregionale, kontinentale und interkontinentale Zusammenschaltungen (per Satellit)

das Meisterspiel (direkt oder indirekt) als gesellschaftliches Ereignis einer Stadt, eines
Landes, mehrerer Länder

Übertragung durch entsprechende Medien

Nachbemerkungen

Obwohl jedes einzelne Werk nur unter einem der Zyklen geführt wird, kann es Aspekte
verschiedener Zyklen integrieren. Die Zyklen gehören also einem Ganzen an, das sich
in seinen Teilen und in jedem einzelnen Werk in bestimmter Weise konkretisiert.

Für die Zyklen III und IV bestehen bisher nur Projektentwürfe; alle anderen Zyklen sind
zumindest in einem Werk konkret.

Die verschiedenen Blätter des vorliegenden Konzeptes sind als Deckblätter ganzer
Archive von Projekten, Entwürfen und Konstituierungsplänen gedacht. Die
theoretische Grundlage von INTEGRAL-ART besteht in der (dem »bildnerischen
Denken« Paul Klees nahestehenden) »Theorie einer integralen Musik«, die sich
gegenwärtig in Ausarbeitung und Niederschrift befindet und es ermöglicht, Kunst/
Musik aus einem integralen Denken zu begreifen und zu konstituieren.

Im künstlerischen Gebrauch von elektronischen Mitteln eröffnet INTEGRAL-ART einen
neuen Ausblick; Elektronik wird nicht – wie meist üblich – zur »Bereicherung« der
Klangpalette eingesetzt, sondern bildet die Voraussetzung für räumlich-akustische,
synästhetische, kommunikative Vorgänge komplexerer Art und ermöglicht deren
Steuerung. (Elektroakustische Klanglichkeit ist ein unvermeidliches oder willkommenes
Nebenprodukt.)

In KOSMOS DES SPIELS – das ohne Elektronik nur sehr eingeschränkt zu spielen
wäre – werden die Spielentscheidungen nicht durch Computer gefällt; der Computer

führt die Spielentscheidungen eines Spielers lediglich aus.

KOSMOS DES SPIELS, das in besonderer Weise die Möglichkeiten der anderen Zyklen einbezieht, ist der Zyklus mit der am stärksten integrierenden und erneuernden Kraft.

Von seiner Realisierung werden – wenn sie in umfassender Weise erfolgt – elementare Impulse zu einer ganzheitlichen geistig-kulturellen Erneuerung ausgehen können.

j-w-30-5-1987

© positionen, 6-7/1991, S. 10-13